

Mediencommuniqué

Sachbearbeiter: Thomas Gehrig

26. Mai 2010, 11.30 Uhr

Zukunft der Reformierten liegt bei den Kirchgemeinden

Die Diskussion zur Zukunft der Reformierten nimmt die Kirchgemeinden als Trägerinnen des Kirchenlebens in die Verantwortung. Reformierte Stärke ist eine Folge ihrer Glaubwürdigkeit und nicht allein ihrer Grösse.

Eine Interpellation zur Zukunft der Reformierten löst in der Sommersynode der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eine aktive Diskussion aus und ermöglicht es dem Synodalrat, seine Strategie zu erläutern.

Für Synodalratspräsident Andreas Zeller muss die Zukunft der reformierten Kirche auch im regionalen Kontext beurteilt werden. Bern und Zürich mit eigener Reformation lassen sich schwer vergleichen mit Diaspora-Kirchen in katholischen Gebieten. Zeller betont, dass 20 Prozent Reformierte in 40 Jahren immer noch zwei Millionen Menschen sind - «die Reformierten bleiben in einer besonderen Verantwortung».

Reformierte orientieren sich an Kernbotschaft

Für Andreas Zeller bedeutet Kirche sein viel mehr als Marketing. Es geht unabhängig von der Grösse um die eigene Glaubwürdigkeit und um die Fähigkeit, unterschiedliche Positionen ausdiskutieren zu können. Die reformierte Kernbotschaft bleibt dabei das Evangelium. In dieser Überzeugung findet die gezielte Vernetzung mit anderen Kantonalkirchen statt und wird der Evangelische Kirchenbund SEK als Plattform für gemeinsame Interessen akzeptiert. Zeller betont bei allen unterschiedlichen Erwartungen, dass Eigenständigkeit ein Kernanliegen bleibt.

In der Diskussion werden die Kirchgemeinden ermutigt, sich den Herausforderungen zu stellen. Heinrich Hügli (Kirchberg) verweist auf den Kirchentag seiner Kirchgemeinde: «Die Umsetzung muss lokal bei uns erfolgen». Für Robert Schlegel (Münsingen) bleibt auch eine Kirche, die immer mehr zur Minderheit wird, eine solidarische Kirche mitten im Leben. Einig ist sich die Synode, dass eine Kirche ohne Junge kaum Zukunft hat. Die Ansprache der Jungen ist darum ein zentrales Postulat oder «Kirche muss ansteckend sein», wie es die Synodale Christine Schmid (Bern) formulierte. Margrit Cavin (Aarwangen) verweist auf den regionalen Kirchentag Oberaargau, der am 6. Juni in Huttwil die nächste Vernetzungsmöglichkeit für Kirchgemeinden darstellt.

Abschliessend betont Andreas Zeller, dass die reformierte Kirche zwar keine Megatrends beeinflussen kann, dass sie aber den ihr auch vom Staat gesetzten Rahmen mit guter Arbeit füllen kann und soll.

Alle Synodeunterlagen und Communiqués sind unter www.refbejuso.ch abrufbar